Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

**№ 148.** Freitag, den 20. September. **1867**

## Preußische Sieges=Chronik 1866.

(Schluß.)

20., 21. Sept. Feierlicher Einzug eines Theiles der preußischen Truppen unter Allerhöchster Führung Sr. Majestät des Königs in Berlin, auf der festlich mit 208 erbeuteten feindlichen Geschützen decorirten Siegesstraße. Tedeum im Lustgarten.

## Norddeutscher Reichstag.

5. Sitzung am 18. September.

In der heutigen Sitzung des Reichstages, in welcher der Bundeskanzler Graf Bismarck anwesend war, wurde das Ergebniß der gestrigen Schriftführerwahlen mitgetheilt. Es sind gewählt die Abgeordneten v. Unruhe=Bomst, Forkel, v. Puttkammer (Sorau), Stamm, v. Schoening, Evelt, Graf Baudissin, Dr. Hüffer. — Die Abgeordneten Miquel und Genossen haben einen Adreßentwurf eingereicht. Der Antrag wird zur Schlußberathung gestellt. — Der Präsident theilte hierauf mit, daß gestern Abend durch den Bundeskanzler im Namen des Bundespräsidiums dem Reichstage vier Gesetzentwürfe und ein Vertrag zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugesendet worden seien. 1) Der Zollvereinsvertrag; 2) der Entwurf des Bundesbudgets mit dem Militär=Etat, welcher letztere „zur Kenntnißnahme und Erinnerung" vorgelegt wird; 3) das Gesetz über das Paßwesen; 4) das Gesetz über das Postwesen und 5) das Gesetz betr. die Erhebung einer Abgabe von Salz. Ueber die geschäftliche Behandlung des Zollvereinsvertrages wird die Beschlußnahme bis zum erfolgten Druck der Vorlagen ausgesetzt. Ueber die geschäftliche Behandlung des Budgets beschloß der Reichstag sofortige Beschlußnahme. Der Präsident schlug Vorberathung im Hause vor. Abg. Reichensperger sprach gegen diesen Vorschlag in einem sehr ausführlichen Vortrage. Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) replizirte. Für die Berathung in einer Kommission sprachen noch die Abgg. Dr. Löwe, Waldeck, Gebert und Schulze, für die Vorberathung v. Hennig, Graf Bethusy=Huc. Die Vorberathung in einer Kommission wurde abgelehnt, die Vorberathung im Plenum angenommen. Der Paßgesetzentwurf wird zur Schlußberathung gestellt, für die Vorberathung der beiden letzten sollen Kommissionen gewählt werden. — Es folgen Wahlprüfungen.

— Die national=liberale Fraction des Reichstages hat sich heute constituirt. Derselben sind folgende Mitglieder bis jetzt definitiv beigetreten: Dr. Oetker, Grumbrecht, Römer, Wagner (Altenburg), Fromme, Lantz, Heinemann, Dr. Leistner, Dr. Harnier, Dr. Plessing, Endemann, Planck, v. Forckenbeck, Hantelmann, Stephani, v. Melle, Roß, Aßmann, Neubronner, Fries, Dr. Baldamus, v. Puttkammer (Sorau), Oesterreich, Dr. Braun (Wiesbaden), Köppe, Nebelthau, v. Thünen, Becker (Oldenburg), v. Puttkammer (Fraustadt), Dr. Meyer (Thorn), Dr. v. Bunsen, Julius Wiggers, Stavenhagen, v. Hennig, Lasker, Weber, Prosch, Dr. Bernhardi, v. Bennigsen, Miquel, Dr. Schläger, Braun (Hersfeld), Weigel, Redecker, v. Unruh, Forkel, Schnuse, Graf Dohna=Kotzenau, Mosig, v. Aehrenfeld, Genast, H. Jüngken, Hoffmann, Dr. Simson, Kanngießer. In den Vorstand sind gewählt die Herren v. Bennigsen, Braun (Wiesbaden), v. Forckenbeck, v. Unruh und zu Schriftführern die HH. Weigel, v. Puttkammer (Fraustadt), Dr. Meyer Thorn).

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Berlin. Mit den Vertrauensmännern aus Schleswig=Holstein ist bis jetzt vorzugsweise über die Organisation der Verwaltung verhandelt worden, welche noch vor dem 1. Oktober eingeführt, oder wenigstens durch K. Verordnung festgestellt werden soll. Es scheint, daß man zwei getrennte Regierungen für Holstein und für Schleswig bestehen lassen wird, es ist aber noch als offene Frage behandelt worden, ob überhaupt eigentliche Regierungscollegien einzuführen, oder ob die Verwaltung einer einzelnen Person zu übertragen, welcher dann nicht stimmberechtigte Mitglieder, sondern nur vortragende Räthe zur Seite stehen würden. In den Städten werden die alten Stadtordnungen vorläufig fortbestehen, und ebenso ist den Dithmarschen der Fortbestand ihrer uralten Gemeindeverfassung in Aussicht gestellt. Uebrigens ist eine neue Landgemeinde=Ordnung ausgearbeitet. In dem größten Theil der Herzogthümer wurde bisher die Verwaltung von Amtmännern geführt, welche in dieser Beziehung ungefähr die Stellung preuß. Landräthe einnahmen, aber meistentheils zugleich die Gerichtsbarkeit in unterer Instanz übten. Nach der jetzigen Trennung der Justiz von der Verwaltung werden an die Stelle der Aemter größere Kreise treten, und in diesen auch Kreisstände eingeführt werden. In den letzteren werden aber die Rittergutsbesitzer nicht das unverhältnißmäßige Uebergewicht haben, wie in den altpreuß. Provinzen, sondern in der Regel auf ein Drittheil der Stimmen beschränkt sein, nie die Mehrheit bilden, ungefähr wie in der einst vom Grafen Schwerin vorgelegten Kreisordnung das Stimmenverhältniß geregelt war. Der größere Theil der fungirenden schleswig=holsteinischen Beamten hat bereits in der Justiz Verwendung gefunden, so daß man für die Besetzung der Verwaltungsämter entweder auf entlassene Beamte wird zurückgreifen, oder eine größere Zahl altpreußischer Beamten wird importiren müssen. Bei der Ernennung der Gerichtsbeamten ist es so eilfertig hergegangen, daß einzelne Richter Ernennungen für verschiedene Stellen erhalten, und für einzelne Posten doppelte Ernennungen stattgefunden haben. Allgemein ist in den Herzogthümern die Ueberzeugung, daß die preußischen Gehalte dort völlig unzureichend sind. Zu den Wahlen für das Abgeordnetenhaus werden in den neuen Landestheilen noch nirgends Vorbereitungen getroffea. In denselben sind bekanntlich 80 Mitglieder zu wählen, und wenn die Wahlen selbst auch erst nach dem 1. October stattzufinden haben, nach dem die preuß. Verfassung dort in Kraft getreten ist, so wäre es doch hohe Zeit mit den Vorarbeiten zu beginnen, damit nicht der Zusammentritt des Landtages durch das Ausstehen jener Wahlen eine Verzögerung erfahre, welche mit der verfassungsmäßigen Ordnung des Staatshaushalts unverträglich sein würde.

— Der „Staats=Anz." veröffentlicht die bereits seit einiger Zeit angekündigte Ernennung des regierenden Grafen Otto zu Stolberg=Wernigerode zum Ober=Präsidenten der Proviz Hannover; gleichzeitig wird ein königlicher Erlaß an das Staatsministerium veröffentlicht, durch welchen genehmigt wird, daß der Zusammentritt des Provinzial=Landtags der Provinz Hanno=

— **Die österreichische Lehrer=Versammlung in Wien.** Der Idealismus drängt jetzt für einen Augenblick in Wien die materielle Sorge wie die materielle Lust in den Hintergrund, indem die Freiheit des Unterrichts von der kirchlichen Bevormundung, die Selbstständigkeit der Schule, d. h. für Oesterreich die Beseitigung des Konkordats durch die jetzt in Wien tagende Lehrerversammlung als ein Programm aufgestellt ist, das schnell alle Herzen des Volkes gewonnen hat. Was der Reichsrath versäumt hat, nämlich die großen Ordnungen der Freiheit und des Rechts in den Vordergrund bei der Rekonstruktion des Staates zu stellen, das thut jetzt mit wahrer Begeisterung die österreichische Lehrerversammlung. Beschämt müssen wir heute die Augen niederschlagen, wenn wir den Charakter unserer Lehrerbewegung mit dem der österreichischen vergleichen. Bei uns scheint man auf eine bessere Stellung der Schule fast verzichtet zu haben, denn man spricht nur noch von einer besseren Stellung der Lehrer und auch bei dieser nicht mehr von der besseren d. h. unabhängigen Stellung des Lehrers der kirchlichen Bevormundung gegenüber, sondern nur noch von dem besseren Gehalt. Das Gehalt unserer Lehrer ist ja schlecht und die Noth ist in vielen Kreisen groß! Wer wollte das leugnen? Aber glaubt man, daß sie in Oesterreich nicht so groß ist, als bei uns? Die Zahlen, welche auf derselben Lehrer=Versammlung vorgelegt sind, lassen leider die Lage der österreichischen Lehrer noch viel schlechter erscheinen, als die der unsrigen ist. Dort glaubt man aber, daß die geistige Noth doch noch größer ist als die materielle, daß der geistigen vor allem abgeholfen werden muß, weil an ihr in furchtbarem Maße das ganze Volk Theil nimmt, und daß auch gewißlich eher nichts Ernstliches zur Besserung der materiellen Lage der Lehrer geschehen wird, als bis die Schule von der kirchlichen Bevormundung frei geworden und der Lehrer nicht mehr länger der Untergebene des Geistlichen ist.

— **Fanny Lewald** hat zum Friedenskongresse in Genf folgende zehn Sätzte gegen den Krieg eingesandt, die in der dritten Sitzung von Carl Vogt vorgelesen wurden: 1) Eine Streitigkeit durch die Faust oder durch den Stock zu entscheiden, ist unwürdig und unehrenhaft. 2) Was für deu Einzelnen unwürdig nnd unehrenhaft ist, das ist auch unwürdig und unehrenhaft für hundert, tausend, zehntausend, hunderttausend,. 3) Wenn es unwürdig und unehrenhaft ist, seine eigenen Streitigkeiten durch eine Prügelei zu entscheiden, so ist es noch viel unwürdiger und unehrenhafter, sich Befehl eines Dritten und zu dessen Nutzen zu schlagen und Menschen zu tödten, die euch persönlich nichts zu Leide gethan haben. 4) Zwei Menschen, die sich auf offener Straße schlagen, werden von jedem vernünftigeu und gebildeten Manne getadelt, und es kommt Niemandem bei, den Sieger zu bewundern, 5) Warum bewundert man den Sieger in einem Kampfe, der von 100,000 Menschen, um eines Vortheils willen, der fast niemals ihr eigener ist, geliefert wird? 6) Wenn zwei Menlchen auf der Straße sich prügeln, fällt es ihnen nicht ein, Gott zum Zeugen aufzurufen oder zu glaubeu, daß Gott sich speziel um den Ausgang dieses Kampfes kümmert. Ganz ebenso wird es mit zehn Menschen sein, die sich unter einander prügeln 7) Wenn zwei Menschen, welche sich prügeln sich unterfingen, von dem Gotte der Prügeleien zu sprechen und den Beistand Gottes für ihr unvernünftiges und unwürdiges Thun anriefen, so würde man mit Recht sie Narren oder Gotteslästerer schelten. 8) Ebenso würde man für Narren oder Gotteslästerer die zehn oder zwanzig Mann halten, welche sich auf offeuer Straße schlügen und den Gott der Prügelei anriefen, daß er insonderheit der einen oder anderen Seite der Kämpfenden beistehe. 9) Welches ist nun die Zahl, die erforderlich, damit jenes Wesen, daß Ihr Gott nennt und das Ihr als den Gott der Liebe anruft, Partei ergreife in den Prügeleien und in den Kämpfen ungebildeter und unvernünftiger Menschen? 10) Glaubt Ihr wirklich, daß Zahl und Masse Eindruck machen könne auf Gott, dessen Wesen die Unendlichkeit ist? Glaubt Ihr nicht, daß es ebenso gotteslästerlich ist, von einem Gott der Schlachten wie von einem Gott der Prügeleien zu sprechen?

ger am 21. dieses Monats in der Stadt Hannover erfolge.

— Um 11 Uhr am 17. d. erfolgte dann in der schon bekannten Begleitung die Abreise nach Frankfurt a. M. Soweit bis jetzt bestimmt, erfolgt die Rückkehr des Königs nach Berlin in etwa 3 Wochen und zwar nach beendigter Feier der silbernen Hochzeit am großherzoglichen Hofe zu Weimar. Wie die „Krenztg." hört, ist die Angelegenheit des Kurhessischen Staatsschatzes jetzt in der Richtung zur Erledigung gebracht, daß derselbe dem neuzubildenden kommunalständischeu Verbande von Kurhessen für bestimmte Provinzialzwecke überwiesen werden soll.

— Durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches ist während der letzten Wochen in Berlin eine große Zahl von Erkrankungen, deren etwa 70 ermittelt sind, zwei sogar mit tödlichem Ausgange, veranlaßt worden. Sämmtliche Erkrankte gehören mit einzelnen Ausnahmen einer und derselben Stadtgegend an und haben Schweinefleisch genossen, welches von einem und demselben Schlächter entnommen ist. Hierdurch sieht sich das Polizei-Präsidium veranlaßt, vor dem Genuß des Schweinefleisches zu warnen, oder doch bei Zubereitung desselben die nöthigen Vorsichtsmaßregeln anzurathen.

— Die Vertretung der nenen Provinzen im Abgeordnetenhause ist uach der eben publicirten Verordnung vom 14. Sept. c. so geordnet, daß der Reg.-Bez. Wiesbaden 12, Reg.-Bez. Kassel 14, Hannover 36 und Schleswig-Holstein 18 Abgeordnete wählen. Diese 80 Abgg. vertheilen sich auf 79 Wahlbezirke, so daß, mit Ausnahme der Stadt Frankfurt, jeder einzelne Bezirk nur einen Abgeorducten wählt. Nach dem § 3 des für den preuß. Landtag geltenden Wahlgesetzes vom 30. Mai 1849 sollen die Wahlbezirke so bestimmt werden, daß von jedem Wahlkörper mindestens zwei Abgeordnete zu wählen sind.

— Trotz der vielen Klagen, welche über unsere preußische Kreisordnung laut geworden sind, wird dieselbe doch in den neuen Provinzen eingeführt. Wir hätten gewünscht, daß dem nicht so wäre, daß man vielmehr diese Gelegenheit benutzt hätte, um unsere Kreisordnung in einem Sinne zu reformiren, welche den längst anerkannten Bedürfnissen entspricht, besonders aber Alles daraus zu entfernen, was noch an ständischer Gliederung darin enthalten ist. Dies ist leider nicht geschehen. Man hat einer nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung eine größere Ausdehnung gegeben, anstatt sie einzuschränken, und es wird deshalb Aufgabe der Bewohner der neuen Provinzen sein, bei den bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause ebenso wie dies in den alten Provinzen geschehen ist, das Streben nach Abänderung der Kreisordnung als einen wesentlichen Punkt in ihr Programm aufzunehmen Aber mit der Aufnahme dieser Forderung in das Programm ist es allein nicht gethan, denn man kennt ja die Schwierigkeiten, welche sich der Aufhebung einmal eingeführter Gesetze entgegenstellen. Man muß daher gleichzeitig danach streben, einen Punkt zu finden, von dem aus man hoffen darf, mit Erfolg einen Angriff auf die Institutionen mit ständischer Gliederung zu richten. Dieser Punkt findet sich in Preußen in der Zusammensetzung des Herrenhauses, welches gewissermaßen in den modernen Konstitutionalismus das System der ständischen Gliederung hineinträgt. Die Bildung des Herrenhauses, welche früher allein in der Hand des Königs ruhte, ist durch das jetzige Ministerium für „gesetzlich" erklärt worden, so daß eine Vertretung der neuen Provinzen in demselben nach dem jetzt herrschenden System der ständischen Gliederung nur durch ein Gesetz ermöglicht werden kann, zu welchem die Zustimmung aller drei Faktoren der Gesetzgebung, also auch die des Abgeordnetenhauses nothwendig ist. Hier handelt es sich also nicht um die Aufhebung etnes Gesetzes, sondern darum, den Erlaß eines neuen Gesetzes zu verhindern. Man wird einsehen, daß hierbei die Stellung des Abgeordnetenhauses eine viel leichtiere ist. Es braucht nur durch ein Ablehnen jeder Vorlage, welche die ständische Gliederung stützt, jede derartige Maßregel zu verhindern und es wird damit zugleich das ganze System der ständischen Gliederung, wie es besonders in der Kreisordnung keinen Ausdruck findet, erschüttern. Den Accessions-Vertrag mit Waldeck hält die „Elb. Ztg." für ganz nnannehmbar für den preußischen Landtag. In der That — schreibt sie — muß derselbe, ganz abgesehen von dem wunderbaren Verhältnisse, in welchem der König von Preußen die Regierung von Waldeck im Namen des Fürsten dieses Landes führen soll, der sich gleichwohl seine Zustimmung zu allen Gesetzen vorbehalten hat, schon um der staatsrechtlichen Stellung willen, welche den preußisch-waldeckischen Beamteu darin gegeben wird, sowie wegen der finanziellen Anordnungen die allerschwersten Bedenken erregen. Es ist doch unmöglich, daß preußische Staatsbeamten zu gleicher Zeit zweien Fürsten und zweien Verfasungen verpflichtet werden und noch weniger kann bei der faktischen Unauflöslichkeit des Vertrages zugegeben werden, daß alles unbewegliche waldeckische Staatseigenthum dem Fürsten überlassen wird gegen den bisherigen Zuschuß des Domäniums zu den Landesausgaben. Wenn Preußen auf die Tasche seiner Steuerzahler alle waldeckischen Staatsausgaben übernimmt, muß es sich bei der wachsenden Natur dieser Ausgaben auch die natürliche Steigerung der Renten des waldeckischen Staatseigenthums sichern und darf das Wachsthum dieser Renten nicht allein dem Fürsten überlassen. Es liegt in diesen Bestimmungen des walsdeckichen Accessions-Vertrages wieder ein Stück Connivenz gegen die Fürsten auf Kosten der Steuerzahler des Landes, wie wir solche bisher in allen Verträgen Preußens mit den entthronten Fürsten und anderen Prinzen (z. B. dem Großherzoge von Oldenburg und dem Herzoge von Gotha, ja sogar dem Grafen Stolberg) zu beklagen gehabt haben. Es wird Sache des preußischen Landtages sein, dagegen zu protestiren.

— Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha soll bei Besetzung der Armee-Abtheilungen (je zwei Armeecorps bilden eine solche Armee-Abtheilung) bedacht und zum Commandeur einer, wahrscheinlich das dritte (brandenburgische) und vierte (sächsische) Armeecorps umfassenden derartigen Abtheilung ernannt werden.

Karlsruhe, den 17. September. Die Abgeordnetenkammer hat den Adreßentwurf der Commission mit allen gegen 5 Stimmen angeuommen. — In demselben wird hervorgehoben, daß das badische Volk dankend die letzte Thronrede begrüßt hat; es werde freudig dem Beispiele des erlauchteu Fürsten nacheifern und gern für die Größe und das Glück Deutschlands jedes Opfer bringen. Nachdem der deutsche Bund aufgelöst sei, müsse die Verbindung mit dem Norddeutschen Bund bald gefunden und die Wiedergeburt Deutschlands vollzogen werden. Hierdurch werde demselben die lange entbehrte Machtstellung zu Theil werden. Eine fortdauernde Trennung widerstreite dem historischen Rechte. Deutschlands nationale Einigung könne kein fremdes Interesse verletzen. Die Adresse beklagt, daß die Wiederherstellnug des großen deutschen Gemeinwesens noch auf Hindernisse stoße. Einstweilen sei es jedoch erfreulich, daß die süddeutschen Staaten einig seien mit dem Norden in der Pflicht des gemeinsamen Schutzes Deutschlands gegenüber den Angriffen von außen. Die Neubefestigung des Zollvereins werde bald das gesammte wirthschaftliche Interesse Deutschlands ergreifen und zur vollen Einigung anregen. Bedeutsam erscheine die Verständigung der südeutschen Staaten über die Organisation der Wehrkraft des Volkes. Deutschland bedürfe einer militärischen Stellung, welche jedem Angriff gewachsen sei. Die bewährten Heereseinrichtuugen des Norddeutschen Bundes müßten zum Vorbilde dienen. Das Volk werde zur Erreichung dteses Zieles willig Opfer bringen, weil es überzeugt sei, daß die erstrebte Einigung mit dem Nordbunde die innere Entwickelung Badens nicht bedrohe. Die Adresse schließt mit der Versicherung, daß die Kammer allen Gesetzvorlagen, namentlich denjenigen über die Eisenbahnen, die vollste Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Stuttgart, den 9. Septbr. Der „Schwäbische Merkur" und die „Schwäbische Volkszeitung" bringen heute eine zweite lange Liste von Zustimmungserklärungen zu den Beschlüssen der Stuttgarter Versammlung vom 4. August. Diese zweite Liste (die erste wurde am 30. v. Mts. veröffentlicht) enthält Zustimmungserklärungen ans 47 verschiedenen Ortschaften des Landes und zeichnet sich dadurch aus, daß die Unterschriften fast nur aus Namen von Gewicht bestehen. Solchen, die den Verhältnissen unseres Landes ferner stehen, mag es sonderbar erscheinen, daß heute noch, nach einem vollen Monate nach jener Versammlung von National-Liberalen aus Süddeutschland, Zustimmungen zu ihren Beschlüssen veröffentlicht werden. Allein gerade jetzt, da die Kammern in Bälde zusammentreten, ist es wichtig, öffentlich zu constatiren, daß jene Beschlüsse der Stuttgarter Versammlung in allen Theilen des Landes Anklang gefunden haben und daß die Mohl'schen Expectorationen nur im Sinne von ganz wenigen Leuten sind. — Das Landescomité der deutschen Partei hat nun auf den 27. September eine Landesversammlung der Parteigenossen nach Stuttgart ausgeschrieben. Es soll dies keine große Volksversammlung geben — es wird sogar ein Eintrittsgeld von 30 Kreuzern zu Gunsten der Parteikasse erhoben — man hofft aber, daß aus allen Theilen des Landes Delegirte erscheinen werden, um so vor Zusammentritt der Stände ein Zeugniß der öffentlichen Meinung in Würtemberg abzulegen. Außer den allgemeinen deutschen Angelegenheiten sollen auch die speciell würtembergischen Verhältnisse bei dieser Landesversammlung der deutschen Partei zur Sprache kommen und wird dabei ohne Zweifel das Verlangen nach Verfassungsrevision und nach durchgehender Steuerreform zum Ausdruck kommen.

## Oesterreich.

— Der ehemalige Kurfürst von Hessen wird schwerlich mehr nach Hanau zurückkehren, da er die Absicht hat in Prag seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmeu. Er steht dort wegen Ankaufs eines fürstlichen Palais in Unterhandlung. Die dem Grafen Kinsky gehörende Villa am Smichow ist bereits in das Eigenthum des Kurfürsten übergegangen. — Auch in Abgeordnetenkreisen cirkulirt jetzt das Gerücht, daß der Reichsrath aufgelöst werden soll, sobald die Vereinbarungen der Ausgleichs-Deputationen ratifizirt und die Delegationen gewählt sein werden. Sucht die Regierung nicht zuvor in der Konkordatsfrage den nur zu berechtigten Forderungen der öffentlichen Meinung zu entsprechen, wird die Auflösung des Reichsraths böses Blut machen, da man in der letzteren den Beweis erblicken wird, daß es der Regierung an Muth gebricht, den Kampf mit der Kurie zu wagen.

Wieu, den 14. September. Man darf wohl mit vollem Rechte gespannt darauf sein, welche Conflicte hier nach dem Wiederzusammentritte des Reichsraths aus den Gegensätzen auf religiösem Gebiete und aus der Unnachgiebigkeit, welche das Haus Habsburg in diesem Punkte charakterisirt, hervorgehen werden. Ich weiß nicht, welche Beachtung man der Farce geschenkt hat, welche sich gegenwärtig zu Innsbruck unter dem Titel: Generalversammlung der katholschen Vereine" abspieli und die unter dem gotteslästerlichen Motto: ',unsern lieben Herrgott wieder in seine Rechte einzusetzen", in der polterndsten Weise für die Aufrechthaltung des Concordats perorirt und namentlich gegen die von dem eben geschlossenen österreichilchen Lehrertage in Wien so eifrig befürwortete Trennung der Schule von der Kirche los zieht. Das sehr ernsthafte Gegenstück dieser Posse wird nun die Conferenz der cisleithanischen Bischöfe bilden, welche Cardinal Rauscher auf den 17. d. M. hierher berufen hat und die jedenfalls noch vor dem Zusammentritte des Reichsrathes irgend eine, nach österreichischem Begriffe imponirende Demonstraation zur Aufrechthaltung des Concordats in Scene setzen wird. Man sieht also, daß eine sehr anständige Propaganda zu Guusten der theokratischen Wirthschaft in vollem Gauge sein wird, wenn der Reichsrath am 23. seine erste Sitzung nach den Ferien hält. Das bedeutsamste Moment jedoch ist, daß eine Reihe von Anzeichen darauf hindenten, wie der Hof bereits fest entschlossen ist, immitten dieses Sturmes zu Gunsten des Concordats nicht nur, sondern sogar auf der alleräußersten Rechten, d. h. in den Reihen derjenigen seine Stellung zu nehmen, welche weit eher alles audere als ein Titelchen der Prioilegien Roms preis geben wollen. Durch einen guten Freund sind mir privatim aus dem Bureau des Staatsanwalts Winke zugegangen: der Wind habe umgeschlagen und der klerikale Druck mehre sich entschieden. Noch bezeichnender aber ist die Erzählung einiger Tiroler, die gestern in irgend einer Angelegenheit Audienz bei dem Kaiser hatten, der Kaiser habe sich mit dem politischen Verhalten ihres Landes durchaus einverstanden erklärt und sie aufgefordert, dabei zu beharren, mit dem ausdrücklichen Zusatze, die Gewißheit, sich durch eine solche Stellung das allerhöchste Wohlwollen zu erwerben, möge sie über die Anfeindungen trösten, welche sie darob von andern Seiten zu erdulden hätten. Wenn die Herzen nichts übertreiben, so wiegen solche Worte aus kaiserlichem Munde in diesem Angenblicke allerdings doppelt schwer. Was soll nun aber werden, wenn man dem Abgeordnetenhause zumuthet, einem Übereinkommen der beiden Finanzminister seine Zustimmung zu geben, wonach Ungarn nur 30 pCt. der gemeinsamen Ausgaben inclusive der Zinsen für die Staatschuld (aber erst nachdem von letzterer 600 Millionen abgezogen sind, welche den Erblanden von vorn herein zur Last fallen) übernehmen will? Vielleicht thut der Reichsrath um des lieben Friedens willen auch das noch. Was er aber bei der hier herrschen öffentlichen Meinung unmöglich thun darf, noch thun wird, das ist, diesen Löwenvertrag annehmen, wenn nicht vorher durch Annahme und Sanctionirung der von dem confessionellen Ausschusse des Abgeordnetenhauses ausgearbeiteten Vorlagen über Einführung der Civilehe und Trennung der Schule von der Kirche das Concordat in seinen verderblichsten Bestimmungen beseitigt ist.

## Frankreich.

— Die Reise des Kaisers Napoleon nach Berlin wird im Laufe dieses Jahres nicht stattfinden. Der Aufenthalt des österreichischen Kaiserpaares wird sich nämlich auf zwölf bis vierzehn Tage ausdehnen und beinahe unmittelbar darauf dürfte die Eröffnung der Kammersession erfolgen, da der Kaiser die Armeereformen und die Bewilligung des Rekrutenkontingents noch vor dem Schlusse dieses Jahres durchzubringen wünscht. — Die „Liberte" widmet der Adresse der badischen Kammer einen Leitartikel, in welchem sie darauf aufmerksam macht, daß dieselbe an Energie und Unumwundenheit die Rede des Großherzogs noch weit hinter sich lasse. Girardin kann nicht umhin, die Aufrichtigkeit und die Festigkeit dieser Sprache lobend anzuerkennen; „Eine Regierung sagt er, die Achtung vor sich selbst besitzt, die das Gefühl ihrer Würde hat, kann schweigen, aber sie darf niemals lügen. Sie ist nicht gehalten, immer Alles zu sagen, was sie denkt, aber sie ist gehalten, niemals etwas Anderes zu sagen, als das was sie denkt. Man wird den Großherzog und das badische Parlament nicht beschuldigen, nicht gesagt zu haben, was sie denken. Was aus ihren Reden klar hervorgeht ist, daß von dem Tage an, wo die französische Regierung der Politik folgend, die von der „France" vertreten wird, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands mischen würde, um Preußen darau zu hindern, den Main zu überschreiten, oder unter dem Vorwande, die Ausführung des Artikels 5 des Prager Vertrages zu überwachen, den sie doch nicht mit unterzeichnet hat, während sie ihre Unterschrift unter den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 gesetzt hatte, den sie hat zerreißen lassen, — daß von diesem Tage an die französische Regierung gewärtig sein muß, das ganze deutsche Volk, dies aus 45 Millionen bestehende Volk, wie einen einzigen Mann aufstehen zu sehen. Und mit welchem Recht würde dann in der That die französische Regierung in Deutschland hindern, was sie nicht in Italien gehindert hat, obgleich sie mit Oesterreich die Kanvention von Villafranca und den Vertrag von Zürich unterzeichnet hat? Im Namen des alten europäischen Gleichgewichts? Die französische Regierung hat es mit eigenen Händen zerbrochen. Im Namen der Unverletzbarkeit und Nützlichkeit der kleinen Staaten? Die französische Regierung hat die Theorie der großen Agglomerationen zur pyramidalen Höhe einer nopoleonischen Idee erhoben. Im Nameu des französischen Interesses? Welches Interesse hätte Frankreich, einen Krieg unaustilgbaren Hasses zu entzünden, eineu Krieg, der nur unterbrochen würde, um von beiden Seiten wieder erbitterter aufgenommen zu werden, einen Krieg, der den siebenjährigen, den dreißigjährigen Krieg wieder heraufbeschwören würde, einen Krieg, der der Arbeit alle jungen und kräftigen Arme ent-

reißen würde, einen Krieg, der der Ruin unserer Finanzen unseres Ackerbaues, unserer Industrie sein würde, einen Krieg endlich, welchen die allgemeine Abstimmung allgemein mißbilligen würde? Einen Augenblick war der Krieg möglich, einen Augenblick wäre er national gewesen; er wäre es gewesen, wenn es gegolten hätte, Frankreich das linke Rhein-Ufer wiederzugeben, aber niemals, wenn Preußen gehindert werden soll, den Main zu überschreiten. Da die französische Regierung jenen Augenblick nicht ergriffen hat, so bedeutet das den Frieden." — Die „Situation" (das Welfenblatt) bezeichnet das Vorgehen in Baden als eines der schwersten Bubenstücke, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat.

— Aus Biarritz wird gemeldet, daß der Kaiser am Sonnabend in Begleitung der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen eine Spazierfahrt nach Bayonne machte. Was den Thronerben betrifft, so weiß man hier bestimmt, daß derselbe, obgleich er sich zu Wagen an diesem Ausfluge betheiligte, in nicht unbedenklicher Weise wieder an seiner alten Hüftkrankheit leidet und ununterbrochen in ärztlicher Behandlung ist, wenn auch nicht in der außerordentlichen des Herrn Nelaton, dessen Berufung nach Biarritz man mit Unrecht gemeldet hat.

## Italien.

— In Verona ist, wie der „Movimento" meldet, der erste nach den Grundsätzen der deutschen Konsumvereine errichtete Verkaufsladen eröffnet worden. Der Absatz war von Anbeginn ein so ungewöhnlich starker, daß man bereits einen zweiten Landen nach demselben Systeme zu eröffnen gedenkt. — Der Papst hat eine Kommission von Kardinälen ernannt, die sich zu präliminarischen Besprechungen über die auf dem ökumenischen Konzil zu behandelnden Objekte zu versammeln haben. An ihre Spitze steht der gelehrte Pitra, auch Bilio, Patrizi, Caterini, Bizzari und Reisach, es scheint, weil Unterrichtsminister, sind Mitglieder derselben; die Kommission hat sich bisher zwei Mal versammelt.

## Großbritannien.

— Unter andern bösen Dingen, die aus Nordamerika nach Irland eingeschleppt werden, hat sich auch der freie Gebrauch des Revolvers durch die Fenier Eingang verschafft. In Dublin sind in den letzten zwei Jahren mehrfache Attentate dieser Art, besonders gegen solche Personen, die dem Bunde der Verschwörer abhold waren, verübt worden. Der Mörder eines Polizeidieners, O'Neill, und eines andern Mannes, Namens Clarke, hat, von Gewissensbissen getrieben, sich jetzt der Polizei gestellt und zu diesen Verbrechen bekannt. Die Untersuchung wird seiner Zeit das Weitere über ihn ergeben. Fast gleichzeitig mit der Festnehmung dieses Verbrechers wird ein neues ähnliches Attentat berichtet. Gegen Abend wurde ein Mr. Atkinson in den Straßen der irischen Hauptstadt am Zugange zu einem der öffentlichen Märkte angefallen und auf 10 Schritte mit mehreren Kugeln begrüßt. Die eine davon zerriß seinen Hut, die andere drang durch Kleider und Hemde, ohne weiteren Schaden zu thun, die dritte fehlte, worauf der Angreifer die Flucht nahm. Da zwei vorübergehende Soldaten, ebenso wie ein Polizeiagent, sich weigerten, ihm auf den Markt zu folgen, so gelang es dem Thäter, bis jetzt allen Nachforschungen sich zu entziehen. Die Polizei ist vollständig im Dunkeln und da es, außer zwei vorgefundenen Kugeln, an jedem Anhaltspunkte fehlt, so sind die Aussichten auf Entdeckung des Verbrechers nicht gerade vielversprechend.

## Rußland.

— Man erinnert sich, sagt die „Zukunft", mit welchem Jubel der Kaiser, als er aus Paris zurückkehrte, in seinen deutschen Ostseeprovinzen empfangen wurde und wie selbst die officielle Freude plötzlich erstarrte, als er mit eigenthümlicher Betonung den Vertretern der Landesbehörden einschärfte, daß es fortan nur Eine große russische Familie geben dürfe. Was damit gemeint sei, das kam bald zu Tage. Der erste Schritt war der Befehl, daß der Geschichtsunterricht an den baltischen Gymnasien fortan in russischer Sprache gegeben werden solle. Das Weitere hat nicht auf sich warten lassen. Jetzt ist plötzlich bestimmt worden, daß die vom Staate unterhaltenen Behörden in Livland, Esthland und Kurland in Zukunft russisch verhandeln und in russischer Sprache correspondiren sollen. Diese Maßregel, die wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen ist, soll noch im Laufe dieses Herbstes in Wirksamkeit treten und scheint unabwendbar zu sein. Von der Bestürzung, welche sich aller Theile der gebildeten Bevölkerung bemächtigt hat, kann sich nur eine Vorstellung machen, wer diese Provinzen und ihre Anhänglichkeit an die hergebrachten Lebensformen kennt. Hundertundsechszig Jahre lang ist die Administration privilegienmäßig in deutscher Sprache geführt worden. Bei der mangelhaften Kenntniß der russischen Sprache, welche in den betreffenden Behörden herrscht, läßt sich voraussehen, daß entweder der Geschäftsgang leidet und die Dinge rein äußerlich und formalistisch behandelt werden, oder aber fremde russische Beamte an die Stelle der eingeborenen treten, und schon wegen ihrer Unkenntniß der Verhältnisse Verwirrung anrichten. Bei dem wachsenden Einfluß Katkows und der Moskauer Partei läßt sich voraussehen, daß die in Rede stehende Maßregel nur die Vorläuferin weiterer Eingriffe in die bestehende Ordnung ist.

## Spanien.

— Die Times fällt ein wahrhaft vernichtendes Urtheil über die gegenwärtige spanische Regierung. Der Aufstand ist zermalmt, sagt das Blatt, die Armee der Königin triumphirt, aber das Volk hungert, und Bajonnette haben sich mehr denn einmal als nutzloses Argument gegen einen hungrigen Magen erwiesen. Die Ernte von 1866 fiel um ein Drittel unter den jährlichen Durchschnittsertrag; aber die diesjährige soll noch entschiedener mißrathen sein. Weizen steht 50 Prozent über dem gewöhnlichen Preise und das Pfd. Fleisch wird in Madrid zu 10 bis 12 Sgr. verkauft. Spanien rühmt sich alle irdischen Segnungen zu besitzen, mit Ausnahme einer guten Regierung; aber diese eine Entbehrung ist mehr als genug, alle anderen Gaben zu neutralisiren. Im Innern und Aeußern ist der Königin Isabella und ihrer Räthe Politik gleich sorglos und gleichgüttig. Haben sie keine heimischen Putsche und Meutereien zu fürchten, so fahren sie aus, um in der Fremde Händel zu suchen. Haben sie im Kampfe mit ihren Feinden den Kürzeren gezogen, so kühlen sie ihre Müthchen an den Unterthanen. Obwohl seit einem halben Jahrhundert thatsächlich im Frieden, obwohl durch seine halb insulare Stebnng gedeckt, hält Spanien eine der größten Armeen der Welt auf den Beinen. In Frankreich kommt 1 Soldat auf 98 Einwohner, in Spanien 1 Soldat auf 73 Einwohner. In Frankreich absorbirt das Armeebudget ein Fünftel in Spanien ein Viertel der allgemeinen Ausgaben. Kavallerie, Infanterie und Artillkril, Karabiniere, Civil- und Veteranengarde bilden alle zusammen nicht eine Armee, sondern eine kolossale Polizei. Mehr als 234,426 Mann werden gebraucht und mehr als 30 Millionen Thaler jährlich werden ausgegeben, um dem Volk das Messer an die Kehle zn halten. Am 3. wurde in Madrid ein Ministerrath gehalten, in welchem den Ministern der Marine und der Finanzen die Beschaffung der nöthigen Mittel aufgegeben wurden, nm Hunderttausend Spanier nach den Philippinen und nach Fernando = Po zu transportiren. Diese furchtbare Ziffer wird von unseren Korrespondenten beglaubigt. Der Marineminister stellte sogleich der Regierung das nöthige Material zur Verfügung. Der Finanzminister, Herr Barcnhallana, erlaubte sich indeß zu bemerken, daß die Hülfsquellen des Staats vollkommen erschöpft wären und daß es ihm daher unmöglich sei, die für den Export von Hunderttautend Liberalen nothwendigen Summen zu liefern.

---

## Provinzielles.

Elbing. Wie verlautet, ist unter den zahlreichen Bewerbern um die Oekonomiestelle am hiesigen Bahnhofe der bisherige Bahnhofsrestaurateur in Osiek erwählt.

Ortelsburg, den 12. Sept. Bei Gelegenheiten der heutigen öffentlichen Stadtverordneten=Versammlung stellte es sich unter Anderem heraus, daß die K. Regierung die Anstellung eines zweiten Literaten an der Stadtschule wiederum abgelehnt hat, obwohl dies zweimal vom Magistrat und Stadtverordneten übereinstimmend beschlossen war und hier Jedermann eine derartige Anstellung für nothwendig hält. Ferner erfuhren wir dabei, daß während ca. 13 Jahren niemals eine außerordentliche Revision der Stadtkasse stattgefunden habe und auch die ordentlichen Kassen=Revisionen in letzter Zeit etwas ins Stocken gerathen sind. Uns scheint, als ob die Oberaufsicht der Regierung weniger hinsichtlich der Schule, als in Betreff der Kassenrevisionen erforderlich ist. Eine unbeschränkte Selbstverwaltung würde freilich eine Oberaufsicht gänzlich entbehrlich machen.

Memel, den 13. September. Die Dampfschifffahrts=Verbindung unseres Ortes mit Stettin erweist sich in diesem Jahre, in welchem die Niedernng durch Ueberschwemmung außerordentlich gelitten hat, ganz besonders vortheilhaft, weil uus von dort Gemüse, Kartoffeln uud Obst wenn auch zu höhern Preisen, zugeführt werden. — Am 6. d. Mts. wurde in Schwarzort der durch die Herren Stantien und Becker erbaute Bootschuppen an die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übergeben. Es soll daselbst ein Rettungsboot und ein Raketen=Apparat wie in Nidden aufgestellt worden. Die gemeinnützige Handlung der genannten Herren findet allgemeine Anerkennung.

Posen, den 16. Sept. In voriger Woche wurde hier vor den kleinen Assisen eine Anklage wider den Gutsbesitzer Friedrich auf Zelasko wegen Beleidigung des hiesigen Landraths Wocke in Beziehung auf sein Amt verhandelt. Der Angeklagte hatte in der „Posener Ztg." einen Artikel veröffentlicht, worin er Herrn Wocke vorwarf, daß er die vom Kreistage gefaßten Beschlüsse in Betreff einiger Chausseebauten nicht zur Ausführung gebracht und sich überhaupt in der Förderung der Wegeverbesserung säumig gezeigt habe. Er trat den Beweis der Wahrheit des Vorwurfes an, der ihm so glücklich gelang, daß er vom Gerichtshofe freigesprochen wurde.

---

## Verschiedenes.

— **Die Sonnenblume.** Der Nutzen dieser Blume kommt in Rußland zu rasch steigender Bedeutung. Im Jahre 1865 wurden dort über 100,000 Ctr. Sonnenblumenöl produzirt, welche einen Werth von 16 Mill. Rubel ausmachen. Der Anbau der Sonnenblume, welche früher von den russischen Bauern nur an den Feld= und Grabenrändern angepflanzt wurde, gewinnt immer größere Ausdehnung und werden nun ganze Felder damit besäet. Die Stengel werden zu Pottasche verbrannt und der Export dieses Artikels hat in Folge davon ebenfalls zugenommen. Für russisches Sonnenblumenöl ist Stettin der Haupthandelsplatz; es stieg dort im Herbst 1865 rasch auf 14 Thlr. pr. Ctr., weil es den Ausfall an Rüböl zu ersetzen hatte und mehr als sonst dem Speiseöl beigemischt wurde.

-- **Verheirathung in Neu=Seeland.** Die Verheirathung unter den Eingeborner Australiens ist meistens ein geschäftsmätziger Act. Eine Frau kostet eiue bestimmte Anzahl Känguru= oder Beutelthier=Häute, den Reichen ist die Polygamie gestattet. Besitzt man keine der genannten Thierhäute, so hat man ein anderes sehr einfaches Mittel, zur Frau zu gelangen. Dieses so einfache und wie man erzählt, gebräuchliche Mittel besteht darin, daß man mit irgend einem Ehegatten Streit sucht. Man beleidigt diesen nnd schlägt sich mit ihm; geht man siegreich aus dem Kampfe hervor, so gehört die Frau des Besiegten dem Sieger. Die Heiraths=Ceremonie besteht bei den Eingebornen Neu=Seelands in folgeudem; Das junge Mädchen wird von dem Vater selbst vor den Bräutigam geführt, der in der einen Hand eine Lanze Lanze und in der anderen eine Streitaxt hält. Macht das arme Kind Schwierigkeiten, versetzt ihr der Vater mit dem Stocke einen Schlag auf den Kopf, sie stößt einen Schrei aus und will zu ihrer Mutter fliehen. Der junge Mann will mit Gewalt seine Braut fortführen; sie widerstrebt, und er greift zu demselben Mittel, wie vorher der Vater gethan. Nachdem sie auf diese Weise kraftlos geworden ist, beendet die Unglückliche endlich den Streit dadurch, daß sie sich ergiebt. Sie wird für die Dauer eine ausgezeichnete Hausfrau oder vielmehr eine gedemüthigte Sklavin.

— **Eine eigenthümliche Sitte.** In den spanischen Kaffeehäusern findet man eine dem Fremden auffallende Sitte; nämlich einen Fremden, der einem Spanier vorgestellt worden, den er vielleicht nur einmal gesprochen hat, nicht bezahlen zu lassen. Man hat z. B. im Waggon flüchtig eine Bekanntschaft gemacht, die man im Laufe des Tages wieder vergessen. Abends tritt man in ein Kafeehaus, nimmt seine Chocolade oder sein Gefrorenes und wenn man seine Zeche bezahlen will, sagt der Kellner: „Es ist schon bezahlt, Herr". Man sieht sich verwundert um, denn an den Tischen ist keiner der näheren Bekannten erblickt man jenen Herrn, mit dem man früh einige uubedeutende Worte gesprochen hat. Nur auf dringendes Befragen bezeichnet ihn der Kellner als den, der bezahlte.

— **Heine war eiumal in Geldverlegenheit.** Da ersuchte er einen Bekannten, ihm 200 Thaler zu borgen. „Recht gern", erwiederte dieser, „aber bei mir habe ich sie nicht. Kommen sie nachher auf das Comptoir, so sollen Sie sie erhalten!" Einige Stunden darauf trat Heine ein. — „Ah, Sie kommen um die 200 Thaler!" „Im Gegentheil" sagte der Darlehnsucher, „Sie kommen darum!"

— **Einstmals stand Jemand** in einem kleinem pariser Theater dicht hinter dem Orchester. „Mein Herr", fragte er einen der Musiker. „können Sie mir nicht sagen, von wem das Musikstück ist, welches soeben gemacht wurde?" — „Ich weiß es nicht mein Herr", war die Antwort, Der Fremde that hierauf die Frage an drei vier Andere; immer dieselbe Antwort. — Dieses anhaltende Fragen wurde im Zwischeuact vou den Musikern dem Musikdirector erzählt, der darüber in die Worte ansbrach. „Wie, Ihr und der Mensch wußtet nicht einmal, daß die Musik von Mozart war? Den Mann will ich kennen lernen." Er wendete sich hierauf zu dem Fremden: wie erstaunte er aber, als er in ihm Rossini erblickte. „Maestro", sagte er, sich ihm höflich nähernd, „das Stück, welches eben gespielt wurde, ist aus der Partitur des Don Juan." — „Ich danke Ihnen, mein Herr", erwiederte Rossini, „ich habe es nicht gleich wieder erkannt."

— **Einst kam Rossini** in Neapel an, wo ihm ein bedeutender Ruf voranging; der bekaunte Impressario (Theaterdirektor) Barbieja nahm ihn sogleich in Beschlag, bot ihm sein Haus an, offerirte ihm seine Tafel für sich und seine Freunde und forderte ihn auf, eine neue Oper zu schreiben. Rossini nahm die beiden ersten Anträge bereitwillig an, die Aufforderung aber wies er lange zurück, willigte aber endlich ein, nach sechs Monaten eine neue Oper zu liefern. Fünf Monate lang lebte nun Rossini auf Barbiejas Kosten herrlich und in Freuden, aß und trank vortrefflich und lud sich alle Tage Freunde zu Tische. Mit Anfang des sechsten Monats aber sah er sich plötzlich in sein Zimmer eingeschlossen; er fluchte und tobte bis ihn Barbieja an seinen Contrait erinnerte und er nach langem Sträuben endlich versprach, an die Arbeit zu gehen. Am Abend des ersten Tages erhielt Barbieja die Ouverture, die sogleich am Piano des Impressario versucht wurde und das größte Entzücken verbreitete. Am folgenden Tage schickte Rossini ein zweites Heft, den ersten Act des „Othello"; nach drei Tagen war die ganze Oper componirt. Der Impressario war vor Entzücken außer sich. Acht Tage darauf war die Oper aufgeführt; Barbieja wollte den Meister an sein Herz drücken, aber Rossini hatte sich dem Beifallssturm entzogen. Am andern Tage war er auf und davon nach Bologna und mit ihm die Primadonna Barbiejas, die Calbron. Der Impressario war außer sich vor Zorn, als er dies erfuhr, und er beruhigte sich erst, als man ihm sagle, die Calbron sei des Maestros Frau. „Dann bin ich gerächt!" rief Barbieja aus.

— **Das Geschenk des Sultans an Napoleon.** Der türkische Säbel, den der Sultan dem französischen Kaiser zum Geschenk gemacht hat, war angeblich ein Werthststück der Beherrscher der Pforte, weil er dem letzen byzantischen Kaiser abgenommen wurde. Diese Reliquie wurde als Trophäe im Mausoleum Mahomeds II. strengstens verwahrt; das hinderte aber nicht, daß sie dennoch von dort entfernt und seit längerer Zeit im Waffenmuseum im Turin gezeigt wurde. Der

Sultan hätte demnach Napolon III. einen Phantasie-Säbel verehrt und man hätte mit dieser Relique ein Pendant zum „ungenähten Rocke“, der ja auch bona fide gleichzeitig zu Trier und zu Argenteuil verehrt wird.

## Lokales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am** 18. **d. Mts.** Herr Kroll, Vorsitzender; im Ganzen 25 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Körner und Stadtrath Hoppe.

Der wichtigste, zur Berathung vorliegende Gegenstand der Tagesordnung war der vom Stadtrath Herrn Hoppe redigirte Entwurf des Regulativs für die Kommunal-Einkommensteuer. Derselbe war von dem Verwaltungs- und Finanz-Ausschuß vorberathen worden und unterlag auch heute noch einer zweistündigen eingehenden Debatte. Zu dem Entwurf, welcher schließlich angenommen wurde, wurden mehrere Aenderungen beschlossen. Die wichtigste von ihnen ist die, daß die Geistlichen, Kirchendiener und Lehrer nicht blos der christlichen, sondern aller Konfessionen von der Kommunalsteuer befreit sein sollen. Die 12 Mitglieder der Einschätzungskommission können aus der Bürgerschaft gewählt werden. Diese Commission kann zu ihren Berathungen die Gewerbsgenossen der Einzuschätzenden und die Bezirks-Vorsteher zu ziehen. Der Vorsitzende der Commission ist der Kämmerer, oder im Behinderungsfalle desselben ein vom Magistrats-Dirigenten ernanntes Magistrats-Mitglied. Der Vorsitzende hat bei einer zu niedrigen Abschätzung das Recht der Berufung an die Reclamations-Commission. Diese Commission, welche selbstverständlich auch die Reclamationen der Eingeschätzsten zu erledigen hat, besteht aus 9 von den Stadtverordneten gewählten und vom Magistrat bestätigten Mitgliedern der Bürgerschaft. Zu ihr gehört ferner der Syndikus und ein zweites Magistrats-Mitglied, welches den Vorsitz führt.

Der Rechnuug der Gasanstalt pro 1. Juli 1865/1866 wird die Decharge ertheilt. Der Rechnung lag auch ein Betriebsbericht bei, und zwar von der Eröffnung der Gasanstalt bis zu ult. Juni 1866, aus welchem wir unseren Lesern Näheres mittheilen werden. — Nach dem Antrage des Magistrats genehmigt die Versammlung, daß auch fernerhin im öffentlichen Verkehrsinteresse das Gepäckträger-Institut die Vergünstigung behalte, nach welcher Gepäckträger mit leeren Karren von und zu dem Bahnhofe zu den Zügen von der Zahlung des Brückengeldes befreit sind. — An die Herren Born und Schütze soll eine der beiden der Stadt gehörigen Locomibilen, und zwar die schadhafte, für 650 Thaler verkauft werden. Die zweite, welche reparirt ist, wird einstweilen für den Betrieb der Ziegelei verwendet. — Nach dem Antrage des Magistrats genehmigt die Versammlung, daß dem Polizei-Sergeanten Herrn Palm 4 Thlr. Auslagen in einer Untersuchungssache aus dem Polizeiunkostenfonds zurückerstattet werden. — Der Magistrat zeigt an, daß der neue Brücken-Zoll-Tarifs die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat. — Für die Fischerei in der *halben diesseitigen* Weichsel von Kaszczorek bis Gurske haben Poznaiski und Cons. 63 Thaler jährlicher Pacht vom 18. September bis 18. Juli 1870 offerirt und wird ihnen der Zuschlag ertheilt. — Die Vers. genenehmigt, daß der Bedarf der Kämmerei an Oel und Licht p. Winter 1867/68 aus freier Hand entnommen werde, da der Marktpreis geringer als die im Licitations-Termin ge: stellte Forderung ist. — Zum Aktenheften und Einbinden von Büchern pro 1867 werden, da der Etat hiefür erschöpft ist, noch 18 Thaler bewilligt. — Eine Vorlage des Magistrats, in welcher die Gewährung von noch 2700 Thaler über den Etat zur Unterhaltung der städt. Chausseen im l. Jahre beantragt wird, geht an denselben mit dem Ersuchen um nähere Motivirung über die Nothwendigkeit dieser Ausgabe zurück. — Die Versammlung genehmigt für die außerordentliche Reinignng der Rinnsteine über den Etat noch 28 Thlr. 20 Sgr. — Für den X. Bezirk wird als Bezirksvorsteher Herr Kaufm. L. Angermann, für den III. Bezirk als stellvertretender Bezirkvorsteher Herr Kaufm. B. Richter gewählt. — Für die Dekorationen zum Empfange Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in diesem Jahre sind 4 Thaler 15 Sgr. 9 Pf. über die hiezu von der Versammlung bewilligten 300 Thaler verausgabt. Die Versammlung bewilligt diese Mehrausgabe.

— **Theater.** Am Mittwoch, d. 18. d. kamen zur Aufführung: „Freund und Feind“, eine dramatische Anekdote aus dem schleswig-holsteinischen Kriege in 1 Akt von Frohberg, die bekannte Blüette von G. zu Putliß, „Badekuren“ und eine einfache Novität von Salingré „Nimrod.“ Alle drei, und zwar unterhaltende, Piecen waren gut einstudirt. Im letzten Stücke errangen die Herren Paetsch „Nimrod“ und Merbitz „Klumpatsch“ durch ihre burlesk komischen Masken, wie durch ihr Spiel einen glänzenden Erfolg. Sie wurden gerufen.

**Agio des Russisch-Polnischen Geldes.** Polnisch-Papier $18\frac{1}{3}$ pCt. Russisch-Papier $18\frac{1}{6}$ pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

### Amtliche Tages-Notizen.

Den 17. Sept. Temp. Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

## Inserate.

Ohne mein Wissen darf auf meinen Namen Nichts geborgt werden, indem ich keine Zahlung leiste. **Brüche.**

Jacobsvorstadt, den 15. September 1867.

### Bekanntmachung.

Wir haben beschloßen, das städtische Forst-Revier Guttau mit Schweinen behüten zu lassen. Inhaber von Schweinen, welche geneigt sind, dieselbe einzutreiben, erhalten für jedes Schwein pro Monat nach eigener Wahl entweder 5 Sgr. baar oder ein Fuder Moos. Die Hirten werden von uns gestellt. Meldungen nimmt der Förster Jacoby zu Guttau entgegen.

Thorn, den 19. September 1867.

**Der Magistrat.**



Zu dem am Sonntag den 22. d. Mts. stattfindenden

**Balle**

ladet ganz ergebenst ein

Gurske, den 19. September 1867.

**Ferdinand Reimann.**

**Deutsche u. englische Strickwolle**

ist in großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche zu auffallend billigen Preisen.

**Lesser Cohn.**

Meinen vielen Bekannten in Stadt und Kreis Thorn in meiner Sache contra dem Kämmerei-Ziegelmeister **Eerdinand Lau** hiermit zur Nachricht, daß qu. **Ferdinand Lau** geschworen hat, mir nicht 16 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. für entnommene Waaren zu verschulden. — Den weiteren Verlauf wiederholter, wenngleich veränderter Klage, werde ich meinen Freunden zur Zeit mittheilen.

**Fisch** zu Grunowo,
vormals Bromberger Vorstadt.

Ein braunes Reitpferd, auch zum Fahren geeignet, 11 Jahre alt, steht jetzt billig mit oder ohne Sattelzeug zu verkaufen kl. Gerberstraße Nr. 20.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Kleineres Brockhaus'sches

**Conversations-Lexikon.**

**Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.**

Vollständig in 40 Heften oder 4 Bänden.

Jede Buchhandlung liefert das Werk heftweise (jedes Heft 5 Sgr.) in beliebigen Terminen, oder auf einmal complet (geheftet $6\frac{2}{3}$ Thlr., gebunden in Leinwand $7\frac{2}{3}$ Thlr., in Halbfranz 7 Thlr. 26 Sgr.).

Dieses Werk ist bekannt als das belehreudste Nachschlagebuch über alle auftauchenden Fragen aus den verschiedensten Vorgängen im Leben und in der Wissenschaft, wie zugleich als erklärendes Fremdwörterbuch und Zeitungs-Lexikon. Dasselbe ist als literarisches Hülfsmittel besonders auch denen zu empfehlen, bie vom literarischen Markte leben oder infolge ihres Amts und Berufs den neuern Forschungen in der Wissenschaft nicht zu folgen vermögen, um ihr Wissen stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Einen Holzplatz an der St. Marienkirche vermiethet **das Kirchen-Collegium.**

**Heeringe**

als Matjes, Schotten, Ihlen, und Großberger empfiehlt billigst

**Gustav Kelm.**

Ich beabsichtige mein Grundstück, bestehend aus 5 Morgen Ackerland, aus freier Hand zu verkaufen. Alt Culmer-Vorstadt Nr. 167 vis-á-vis dem Militärkirchhof. **Cwickowski.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann bei bei mir als Lehrling eintreten.

**J. Schlesinger.**

**Stearin u. Parafinkerzen**

in schöner Qualität à Pck. 6, $6\frac{1}{2}$, 7, $7\frac{1}{2}$ und 8 Sgr. empfiehlt **Gustav Kelm.**

**Königsberger u. Grätzer**

à 22 Flaschen 1 Thlr. bei

**A. Mazurkiewicz.**

Am Sonntag, den 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr findet die **Verpachtung der Tempelsitze** statt.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.**

Ein Doppelgewehr, Jagdtasche u. andere Jagdgeräthschaften billig zu verkaufen kleine Gerberstraße Nr. 20 — 1 Treppe hoch.

**Strickwolle**

verkaufe ich in allen Farbeu und Gattungen zu auffalleud billigen Preisen.

**J. Keil.**

Meine deutsche, polnische und französische

**Leih-Bibliothek**

befindet sich von jetzt ab wieder in meinem Hause **Altstadt Nr. 255.** Ich bitte also den Umtausch der Bücher von nun an daselbst bewirken zu wollen. Zugleich bringe ich die ergebenste Nachricht, daß der deutschen Leih-Bibliothek in wenigen Wochen eine bedeutende Vergrößerung bevorsteht. Die seit 1865 erschienenen hervorragendsten Werke der Belletristik sind angeschafft worden und ist der Katalog darüber in Vorbereitung.

Ich empfehle das Institut der gefälligen Benutzung des Publikums.

**Ernst Lambeck.**

**Ausverkauf bis zum 23. d. Mts.**

Gratulationskarten, Kurzwaaren, Fleckwasser à Flac. 1 Sgr., 2 Tische, 1 Spiegel, 1 sehr gutes Pianino, Glaskasten, 1 kleines Repositorium 2c.

**C. W. Klapp.**

Grüne Caffees von 8 Sgr. ab, feiner brauner Menado-Caffee à 12 Sgr., Bruch-Reis à $2\frac{1}{4}$ Sgr., großkörnig klarer Reis à $2\frac{1}{2}$ Sgr., ff. Thee Melange a 40 Sgr. pro Pfund bei

**A. Mazurkiewicz.**

**Salon-Petroleum**

empfiehlt billigst **Gustav Kelm.**

Ich bitte meiner Frau von heute ab ohne meine Erlaubniß nichts zu leihen oder auf Borg zu verkaufen, da ich keine Zahlung leiste.

Thorn, den 16. September 1867.

**Eranz Krolikowski.**

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** erhielt soeben wieder:

**Wahrsagekarten**

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris.

Pris 6 Sgr.

Die jetzt beliebten, genähten wie auch

**Patent-Corsets**

ohne Naht, sino wieder in allen Nummern vorräthig, und empfehle diese zu billigen Preisen.

**E. Szwaycarska.**

**Französische Glaçéehandschuhe**

in außerordentlicher Güte sind bei mir eingetroffen und empfehle ich diese schon von 10 Sgr pro Paar an, ebenso ächte englische Wildlederhandschuhe, die seit zwei Jahren als vorzüglich anerkannt sind.

**Lesser Cohn.**

Ein junger Mann wünscht ein Logis mit Beköstigung, zu erfragen in der **Lambeck'schen** Druckerei.

Eine Familien-Wohnung ist Alt Culmer Vorstadt, dem Militärkirchhof gegenüber, ist zu vermiethen, Nr. 188.

Eine renovirte Parterre Wohnung, bestehend in 3 Stuben nebst Kabinet, Küche, Speisekammer und Mädchenstube nebst sonstigem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen, am Bromberger Thor Nr. 234. **H. Volkmann.**

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich oder vom 1. October zu beziehen Bäckerstraße 250/51.

Ein freundlich möbl. Zimmer mit Beköstigung ist zu haben Gerechtestr. 115—116.

Wohnungen sind zu vermiethen bei

**J. Schlesinger.**

1 Wohnung und 1 Laden mit Wohnung zu vermiethen Neustadt, Gerechtestraße 95.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.